

CD 1, 01

Lektion 1, Aufgabe 4a und 4b

- Matteo Hm ... Also, ich fand die Sache mit den Hobbys in deinem Profil ... äh ... irgendwie ... mmhh ...
- Fiona Ja?
- Matteo ... ein bisschen seltsam.
- Fiona Was hast du gedacht, als du das gelesen hast?
- Matteo Zuerst hab ich gedacht: „Echt jetzt? Schlafen? Langweiliger geht's ja wohl nicht.“
- Fiona Ach! Und trotzdem wolltest du mich treffen? Warum?
- Matteo Na ja, ich fand's dann auch irgendwie cool, „Schlafen“ zu schreiben. Wenn ich so ein langweiliges Hobby hätte, dann würde ich das niemandem sagen. Schon gar nicht, wenn es um ein Date geht. Das fand ich ziemlich mutig.
- Fiona Na, es war ja auch ein bisschen als Scherz gemeint ... Und außerdem wusste ich nicht, was ich sonst dahin schreiben sollte. Ich finde die Frage nach dem Hobby irgendwie doof.
- Matteo Wieso? Was stört dich daran?
- Fiona Schon allein das Wort. „Hobby“. Das klingt ... irgendwie alt und altmodisch. Weißt du, mein Opa hatte einen „Hobbyraum“ im Keller ... mit einer riesigen Modelleisenbahn. Er hat dort fast jeden Abend allein gesessen und vor sich hin gebastelt – ohne ein bestimmtes Ziel. Und wir Kinder durften nicht mal zugucken. Dieses Bild ist in meinem Kopf, wenn ich an „Hobby“ denke. ...
- Matteo Verstehe.
- Fiona Außerdem klingt die Frage „Was ist dein Hobby?“ für mich so: Jeder muss ein Hobby haben. Denn ohne Hobby kann man nicht glücklich sein. ...
- Matteo Und du hast keins?
- Fiona Genau. Wenn ich diese Frage höre, fange ich an nachzudenken. Bin ich komisch, weil ich kein Hobby habe? Brauche ich eins?
- Matteo Na, du könntest dir ja ein Hobby suchen. Was hältst du davon?
- Fiona Aber: Warum? Mir fehlt doch nichts. Ich bin auch ohne ein Hobby glücklich ... Was ist denn für dich zum Beispiel das Tolle am Kajakfahren? Könntest du mir das bitte erklären? Vielleicht versteh ich's dann.
- Matteo Na ja, Kajakfahren ... das ist einfach super. Das ist so cool, übers Wasser zu gleiten. Es tut mir gut, draußen zu sein. Das ist wie Urlaub.
- Fiona Klingt schön.
- Matteo Und neue Boote und sowas, das sind einfach Themen, über die ich gern rede. Ich schaue mir auch oft Videos zum Kajakfahren an. Weil ich noch mehr lernen will und weil ich immer besser werden will.
- Fiona Besser werden? Das klingt für mich eher nach Leistung und Druck als nach Erholung ...
- Matteo Nö, für mich nicht. ... Also ... Wenn ich dir einen Rat geben darf ...
- Fiona Ich höre ...

- Matteo Du solltest einfach tun, was dir Spaß macht. Ist doch vollkommen egal, ob man das dann Hobby nennt oder nicht. Niemand braucht ein Hobby. Wenn du nichts vermisst, dann ist doch alles gut.
- Fiona Hm.
- Matteo Und wenn dich jemand nach deinem Hobby fragt, will er oder sie ja nur wissen, was du gern machst und womit du deine Zeit verbringst, wenn du nicht gerade arbeitest – oder schläfst. Also, ich meine, falls da überhaupt noch Zeit bleibt.
- Fiona Hey! Weißt du was? Am liebsten würde ich jetzt einfach das Thema wechseln.

CD 1, 02

Lektion 2, Aufgabe 3a und b

- Verena Also, welchen Bahnsteig nehmen wir?
- Malik Nein, diesmal bist du dran. Sag einfach eine Zahl zwischen 1 und 5. Aber nicht auf die Anzeigetafel schauen. Wir wollen uns ja überraschen lassen!
- Simone Malik und Verena wollen einen Tagesausflug machen. Wohin es geht, wissen sie noch nicht. Der Zufall soll entscheiden. Verena wählt Gleis drei. Der nächste Zug kommt in 10 Minuten, den werden sie nehmen und eine Stunde fahren. Dann werden sie aussteigen und sich die Gegend, in der sie sind, anschauen.
- Malik Na, dann mal los. Ich bin gespannt.
- Simone Einfach irgendeinen Zug zu nehmen und den Zufall entscheiden zu lassen, wo er sie hinbringt, diese Idee haben Malik und Verena von Erik Keller. Er ist Reiseinfluencer und auf Mikroabenteuer spezialisiert. In seinem Podcast „Raus aus dem Alltag“ und in seinen sozialen Netzwerken zeigt er seinen Followern, wie sie auch vor ihrer Haustür kleine Abenteuer erleben können. Denn dafür müsse man nicht ans andere Ende der Welt fliegen, sagt Erik.
- Erik Für mich waren Abenteuer früher sowas wie Roadtrips durch Australien oder Trekking im Himalaya. Für meine sozialen Netzwerke brauchte ich ja immer die besten Fotos und habe dafür ständig nach besonderen Fotomotiven gesucht. Die mussten natürlich perfekt sein. Sowas wie volle Wanderwege will ja niemand sehen. Fakt ist aber: Es reisen immer mehr Leute. Einsam und ursprünglich ist es fast nirgendwo mehr. Mir wurde das alles einfach zu stressig. Außerdem wollte ich auch mehr Zeit mit meiner Freundin verbringen. Also habe ich mich gefragt, ob man Abenteuer wirklich nur weit weg erleben kann, oder ob es sie nicht auch in der näheren Umgebung gibt. Das habe ich dann einfach ausprobiert.
- Simone Und er hat herausgefunden: auch zu Hause gibt es jede Menge zu erleben. Er hat einen neuen Account in den sozialen Netzwerken erstellt und begonnen, auch einen Podcast zu veröffentlichen. Dann musste er eine neue Community aufbauen. 3.000 Follower hat er mittlerweile wieder. Der persönliche Kontakt zu ihnen ist ihm wichtig. Er möchte, dass auch sie von ihren Mikroabenteuern berichten. Das tun sie in kurzen Privatnachrichten an Erik. Die interessantesten Erlebnisse wählt er aus und stellt sie in seinem Podcast vor. Wenn Erik nicht gerade unterwegs ist, verbringt er viel Zeit am Computer: Er beantwortet Anfragen oder antwortet auf Kommentare. Manchmal kommt da einiges zusammen, sagt er. Vor allem, wenn er ein Video dreht.
- Erik Im Sommer wollte ich ein Produkt testen, eine neue Hängematte. Es war schönes Wetter, also habe ich im Wald in der Hängematte übernachtet. Meine Follower konnten per Video dabei zusehen, wie ich meine Hängematte aufgebaut und am Morgen wieder abgebaut habe. Das war super und ich habe eine ganze Menge toller Reaktionen bekommen. Deshalb plane ich

Videos regelmäßig mit ein. Ansonsten mache ich unterwegs immer haufenweise Fotos. Die besten poste ich auch gleich.

Simone Dass Erik Produkte empfiehlt und verlinkt, ist eher selten. Er macht es nur, wenn er sie wirklich gut findet. Das wissen auch Verena und Malik zu schätzen. Sie haben sich einen Rucksack gekauft, den Erik empfohlen hatte. Der war auch heute wieder dabei.

Verena Ach, das war wieder toll: Wir sind in einem Dorf ausgestiegen, dann ein wenig gelaufen und haben einen schönen See gefunden. Und neben dem See war eine Wiese, auf der ganz viele große Vögel waren, die gerade aus dem Süden hergeflogen waren und dort Pause machten. Ich finde Vögel eigentlich nicht so interessant, aber das war wirklich beeindruckend. Ohne die Mikroabenteuer-Idee wären wir dort nie hingekommen.

Malik Ja, wir haben da wohl zufällig etwas ganz Besonderes gesehen. Diese Vögel kommen jedes Jahr her und manche Leute warten richtig darauf. Mikroabenteuer sind echt toll: Man muss praktisch nichts vorbereiten, fährt oder läuft einfach los und entdeckt immer wieder etwas Neues.

CD 1, 03

Lektion 2, Aufgabe 7

Erik Als Influencer verbringe ich viel Zeit am Computer: Ich beantworte Anfragen und antworte auf Kommentare. Manchmal kommt da einiges zusammen. Vor allem, wenn ich ein Video drehe. Wenn ich unterwegs bin, mache ich auch viele Fotos. Die besten poste ich sofort. Ab und zu teste ich auch neue Produkte. Wenn ich sie gut finde, verlinke ich sie.

CD 1, 04

Extra Beruf, Modul 1, Aufgabe 1b

Fiona Hey Piotr, wie geht's dir? Ich brauch mal deinen Rat Du weißt ja, dass ich mit dem Architekturstudium grad ziemlich unglücklich bin ..., irgendwie ist das doch nicht das Richtige für mich. Ich hab mir überlegt, ob ich mal zu einem Coach gehe. Was meinst du? Ich schick dir gleich einen Link. Denkst du, das könnte passen?

CD 1, 05

Extra Beruf, Modul 1, Aufgabe 3a und 3b

Erwin Frau Doyle, Sie haben mir geschrieben, dass Sie Ihr Architekturstudium abbrechen möchten. Mich würde natürlich zuerst interessieren: Wo genau liegen denn die Probleme?

Fiona Ach, wissen Sie ... das Studium ist einfach ganz anders als ich gedacht habe. Es gibt viele zusätzliche Fächer wie Chemie und Physik. Die habe ich schon in der Schule nicht besonders gemocht. Und man lernt unglaublich viel über die verschiedenen Materialien, die beim Bauen verwendet werden: Glas, Holz, Beton, Stahl, ... Das ist alles sehr kompliziert und interessiert mich eigentlich nicht.

Erwin Gibt es noch etwas anderes, das Sie am Studium stört?

Fiona Hmm ... ja ... ehrlich gesagt, es ist mir einfach zu theoretisch. Diese ganzen Vorlesungen und Klausuren ... ich merke, das ist einfach nichts für mich.

Erwin Ahja ... Gibt es denn auch Dinge, die Ihnen Spaß machen?

Fiona Ja, schon: Architektur und Bau interessieren mich grundsätzlich immer noch. Mir gefällt die kreative Arbeit, das Zeichnen und Modelle von Gebäuden zu machen. Das kann ich auch ganz gut.

- Erwin Was wären denn Ihre Wünsche für die Zukunft? Wie würden Sie denn lieber lernen beziehungsweise arbeiten?
- Fiona Ja ... irgendwie würde ich viel lieber praktisch arbeiten. Das wäre glaube ich eher mein Ding.
- Erwin Hm, ja, verstehe. So geht es übrigens vielen Studierenden. Welche beruflichen Erfahrungen haben Sie denn schon gesammelt?
- Fiona Also ... ja ... nicht viel. Ein paar kleine Jobs, in den Ferien und neben dem Studium ... was man da eben so macht: Ich habe in einem Restaurant gearbeitet, war einen Sommer bei der Post ... und einmal habe ich ein Praktikum in einem Architekturbüro gemacht.
- Erwin Oh, das klingt doch interessant.
- Fiona Das war es leider nicht. Ich musste vor allem Büroarbeiten machen und Kaffee kochen. Das war nicht so toll.
- Erwin Ah ja, das ist schade. Dann lernt man natürlich nicht viel. Haben Sie schon einmal überlegt, eine duale Ausbildung zu machen? Da wären Sie ja schon von Beginn an in einem Unternehmen praktisch tätig. Und gleichzeitig lernen Sie die Theorie dazu in der Berufsschule.
- Fiona Äh ... nein, darüber habe ich eigentlich noch nie nachgedacht ...
- Erwin Das wäre eine gute Option. Viele Studienabbrecherinnen und -abbrecher gehen übrigens diesen Weg. Für sie ist die Ausbildung oft auch kürzer und dauert nicht drei Jahre, sondern nur zwei.
- Fiona Oh, das klingt ja interessant. Das wusste ich gar nicht.
- Erwin Ja, es gibt viele Möglichkeiten. Sogar im weiteren Umfeld der Architektur ... Aber bevor wir konkret über mögliche Alternativen zum Architekturstudium sprechen, würde ich gerne noch ein bisschen mehr über Sie erfahren. Welche Fächer fanden Sie denn in der Schule besonders interessant?
- Fiona Hmm ... Mein Lieblingsfach war Mathematik. Mir hat es gefallen Objekte, also Kreise, Würfel und komplexere Figuren zu zeichnen.

CD 1, 06

Lektion 4, Aufgabe 6

- Mona Hallo, willkommen zurück. Ich bin Mona – und ich bin zusammen mit Kilian Lechner im Studio. Kilian, du hast eben schon ein bisschen von deinem Café „Essträume“ in Graz erzählt – und von den vielen tollen Angeboten, die du entwickelt hast. Darüber würde ich gern noch mehr erfahren. Mich interessiert, warum du diese verschiedenen Möglichkeiten zu essen anbietest. Was ist dein Ziel? Worauf achtest du dabei?
- Kilian Ich achte auf die individuellen Wünsche meiner Gäste. Mir ist es sehr wichtig, dass sich alle bei uns wohlfühlen – so wie sie sind.
- Mona Hm, das klingt schön. ... Ist aber sicher nicht immer einfach herauszufinden, was sich die Gäste wünschen. Ich frage mich, wie du auf deine ganzen Ideen kommst. An wen hast du zum Beispiel gedacht, als du dein Angebot „Solo-Dinner“ entwickelt hast?
- Kilian Ganz ehrlich? An mich. Ich hab an meine ganz persönlichen Erfahrungen gedacht. Als ich vor ein paar Jahren wegen eines neuen Jobs von Mariazell nach Graz gekommen bin, hab ich niemanden da gekannt. Ich hab mich ziemlich einsam gefühlt – in meiner kleinen Wohnung. Aber ich hab es auch unangenehm gefunden, allein in einem Café zu sitzen. Für einen Kaffee ist das okay, aber ... allein in der Öffentlichkeit zu essen, das war für mich echt schlimm.

- Mona Ah, ja, das verstehe ich gut. Warum war das für dich besonders schlimm? Kannst du das vielleicht näher beschreiben?
- Kilian Na ja ... Wenn ich allein im Café gesessen bin, habe ich gedacht: Alle schauen mich komisch an und denken sich: „Oh, der Arme, der ist ganz allein.“ Ich hab mich vor dieser Situation gefürchtet ... Und gleichzeitig habe ich mich geärgert.
- Mona Ach! Geärgert? Worüber denn?
- Kilian Vor allem über mich und darüber, dass ich mich so blöd gefühlt habe. Ich konnt's einfach nicht genießen, allein zu essen. Ich hab mir einen Ort gewünscht, an dem sich niemand dafür interessiert, ob du allein bist - ein Café, in dem es ganz normal ist, abends allein an einem Tisch zu sitzen.
- Mona Tataaaa, und das Gute ist: Jetzt gibt es dieses Café!
- Kilian Ja! Wir achten darauf, dass wir immer ein paar Einzeltische haben. Jeder dieser Tische hat nur einen Sessel. Sonst schaut es ja immer so aus, als ob jemand fehlt. ...
- Mona Und wer nicht allein sein möchte, stellt einfach eine grüne Vase auf.
- Kilian Ja, genau. Wer Lust auf Kontakte hat, der kann einfach eine unserer kleinen grünen Vasen auf seinen Tisch stellen und das bedeutet dann: „Ich freue mich, wenn du dich zu mir setzen möchtest. Ich würde mich gern mit dir unterhalten.“
- Mona Mir persönlich gefällt besonders euer Sonntagsangebot. Und damit bin ich nicht allein: Der „Sonntagmittag“ ist immer schon Wochen im Voraus ausgebucht. Ohne Reservierung bekommt man keinen Platz. Wie bist du auf diese Idee gekommen?
- Kilian Naja, ich hab keine große Familie, keine Geschwister und bin allein bei meinem Vater aufgewachsen. Schon als Kind habe ich in Filmen immer die Szenen geliebt, wo so eine Familie an einem großen Tisch zusammensitzt. Mehrere Generationen an so einem wunderbar gedeckten Tisch ... Es wird gegessen, geredet und gelacht ...
- Mona Das klingt jetzt wirklich ganz schön romantisch ...
- Kilian Ja, stimmt. Aber genau davon habe ich geträumt. Mein Freund ist als Student jeden Sonntag zum Mittagessen zu seinen Eltern gefahren. Eine total schöne Tradition. Dort haben sich alle Geschwister getroffen und von ihrer Woche erzählt. Ich finde es toll, wenn man sowas erleben kann – auch wenn man selbst keine Familie oder keine Freunde in der Nähe hat.

CD 1, 07

Lektion 4, Aufgabe 7a

- Mona Mich interessiert, warum du diese verschiedenen Möglichkeiten zu essen anbietest. Was ist dein Ziel? Worauf achtest du dabei?
- Kilian Ich achte auf die individuellen Wünsche meiner Gäste. Mir ist es wichtig, dass sich alle bei uns wohlfühlen – so wie sie sind.
- Mona Hm, das klingt schön. ... Ich frage mich, wie du auf deine ganzen Ideen kommst. An wen hast du zum Beispiel gedacht, als du dein Angebot „Solo-Dinner“ entwickelt hast?
- Kilian Ganz ehrlich? An mich. Ich hab an meine ganz persönlichen Erfahrungen gedacht.
- Mona Ah, ja, das verstehe ich gut. Warum war das für dich besonders schlimm? Kannst du das vielleicht näher beschreiben?

- Kilian Na ja, wenn ich allein im Café gesessen bin, hab ich gedacht: Alle schauen mich komisch an und denken: „Oh, der Arme, der ist ganz allein.“ Ich hab mich vor dieser Situation gefürchtet.
- Kilian Schon als Kind habe ich in Filmen immer die Szenen geliebt, wo so eine Familie an einem großen Tisch zusammensitzt. Mehrere Generationen an einem wunderbar gedeckten Tisch.
- Mona Das klingt jetzt wirklich ganz schön romantisch ...
- Kilian Stimmt. Aber, genau davon habe ich geträumt.

CD 1, 08

Lektion 5, Aufgabe 7

A

- Sprecherin Oh, was passiert? Die Schranktür geht auf. Ah, deine Freundin. Kritisch schaut sie links und rechts – zu mir. Sie holt mich aus dem Schrank und hält mich vor deine Brust. „Dieses Hemd hattest du die letzten drei Jahre kein einziges Mal an“, sagt sie. Drei Jahre also schon ... „Kann das nicht weg?“ Mein Herz klopft laut, ich höre auf zu atmen. Du schaust uns im Spiegel an. Mit großen Augen – voller Wärme. Du lächelst und dann schüttelst du den Kopf: „Nein, niemals!“

B

- Sprecherin Oh, was passiert? Die Schranktür geht auf. Du schaust ein Hemd nach dem anderen an. Einige wirfst du sofort in den blauen Plastiksack neben dir. Dann siehst du mich. Deine Augen werden groß, du erinnerst dich. Langsam holst du mich aus dem Schrank und du hältst mich liebevoll vor deine Brust. Mein Herz klopft laut, ich höre auf zu atmen. Du schaust uns lächelnd im Spiegel an. Dann schüttelst du leicht den Kopf. Und um mich herum wird es dunkel.

CD 1, 09

Lektion 6, Aufgabe 3b

Teil 1

- Journalist Living apart together, d.h. in einer festen Beziehung sein, aber nicht zusammenleben. Darum soll es heute in unserer Reihe „So leben wir“ gehen. Bei mir im Studio ist Laura. Sie ist 29 Jahre alt und führt eine Living-apart-together-Beziehung. Sie und ihr Freund Said sind seit knapp fünf Jahren ein Paar und leben in Konstanz – in zwei Wohnungen. Hallo Laura.
- Laura Hi!
- Journalist Laura, du hast mit deinem Freund ja auch mal kurz zusammengewohnt. Ein halbes Jahr oder so, nicht? Das hat aber nicht so gut geklappt.
- Laura Ja, richtig. Wir waren ungefähr 8 Monate zusammen und sind dann zusammengezogen, ohne lange darüber nachzudenken. Aber die Probleme haben schon angefangen, als wir die Wohnung einrichten wollten.

CD 1, 10

Lektion 6, Aufgabe 3c

Teil 2

- Laura Aber die Probleme haben schon angefangen, als wir die Wohnung einrichten wollten. Wir hatten da sehr unterschiedliche Vorstellungen. Zum Beispiel wollte Said im Wohnzimmer

unbedingt ein großes Sofa mit vielen Kissen und auch einen dicken Teppich haben. Ich bin da ganz anders. Ich mag es, wenn ein Zimmer nicht so voll ist. Aber ohne einen Teppich vor der Couch konnte er einfach nicht leben.

- Journalist: Schon der Anfang war also schwierig. Und dann kommt noch der Alltag dazu und auf einmal stören einen Dinge, die vorher gar nicht wichtig waren. Zum Beispiel, dass der andere wieder nicht daran gedacht hat, die Wäsche aufzuhängen.
- Laura: Ganz genau. Ich bin etwas unordentlich, ich lasse einfach überall alles liegen. Wenn ich z.B. abends von der Arbeit nach Hause kam, habe ich immer die Schuhe ausgezogen und sie dann einfach irgendwo stehen lassen. Said hat sie dann immer weggeräumt. Fand er nicht so toll.
- Journalist: Dir waren dafür andere Dinge wichtiger.
- Laura: Ja, genau. Für mich mussten zum Beispiel Küche und Bad immer sauber sein. Da bin ich vielleicht auch sehr streng. Naja, auf jeden Fall hatten wir irgendwie beide in dieser Zeit oft schlechte Laune und haben gemerkt: So toll ist das Zusammenwohnen doch nicht.
- Journalist: Das kennen sicher viele Paare, würde ich mal sagen. Man ist viel mit Haushaltsdingen beschäftigt und streitet sich, weil der andere den Müll wieder nicht weggebracht hat. Ihr habt nach einem halben Jahr entschieden, wieder auseinanderzuziehen. Ihr konntet aber ganz klar sagen: Wir sind ein tolles Paar, aber das Zusammenleben, das ist nichts für uns. Oder?

CD 1, 11

Lektion 6, Aufgabe 5

Teil 3

- Laura: Naja, ganz so einfach war das nicht. Aber ich finde: Wir haben diese Situation gut gelöst, indem wir viel miteinander geredet haben. Said ist dann in der Wohnung geblieben und ich habe mir eine neue gesucht. Jetzt verabreden wir uns wieder und freuen uns auch aufeinander. Wir haben wieder gute Gespräche und reden nicht die ganze Zeit über den Haushalt.
- Journalist: Ist so eine Beziehung dann spannender, wenn man sich nicht jeden Tag sieht?
- Laura: Ja, für uns schon. Wir haben beide noch eigene Freunde und mögen es, auch mal allein zu sein. Ich genieße es, meine eigene Wohnung zu haben. Ich kann sie einrichten, wie ich will oder einkaufen, wann und was ich möchte. Und ich kann laut Musik hören, ohne dass es jemanden stört.
- Journalist: Ja, das hat viele Vorteile. Aber es entstehen natürlich auch mehr Kosten. Ihr bezahlt ja praktisch alles doppelt: Miete, Strom, Internet. Billiger wäre das Zusammenwohnen schon.
- Laura: Stimmt! Das ist schon ein großer Nachteil. Es ist Luxus, zwei Wohnungen zu haben. Das ist ganz klar. Aber wir haben zum Beispiel kein Auto und machen auch keine Fernreisen. Überhaupt leben wir eher sparsam.
- Journalist: Viele Leute wundern sich bestimmt über diese Art der Beziehung und finden das merkwürdig, oder?
- Laura: Ja, es gibt schon Freunde, die das nicht verstehen und sich das auch nicht vorstellen können. Da müssen wir dann immer viel erklären, warum wir das gut finden. Wir erleben dann auch oft die Reaktion: Ach, das ist gar keine so schlechte Idee. Und klar, wir möchten ja auch irgendwann eine Familie gründen. Da müssen wir dann noch einmal neu denken. Aber bis dahin genießen wir es so, wie es ist.
- Journalist: Ein perfektes Schlusswort. Laura, schön, dass du da warst und euch weiterhin alles Gute.

Und was denken Sie, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer? Schreiben Sie uns. Wir freuen uns auf Ihre Kommentare.

CD 1, 12

Lektion 6, Aufgabe 6a

- Laura
1. Wir sind dann zusammengezogen, ohne lange darüber nachzudenken.
 2. Wir haben diese Situation gut gelöst, indem wir viel miteinander geredet haben.
 3. Und ich kann laut Musik hören, ohne dass es jemanden stört.

CD 1, 13

Lektion 7, Aufgabe 2

Teil 1

Moderatorin

Nachgefragt

Heute geht es in unserer Sendung „Nachgefragt“ ums Thema Helfen. Ich weiß ja nicht, wie es euch geht. Aber ich helfe wahnsinnig gern – also, ich meine, wenn ich kann und Zeit habe. Wie ist das bei euch? Mein Kollege Nusret hat mal auf der Straße nachgefragt:

Nusret Hi, darf ich euch kurz was fragen?

Frau Ja, klar.

Nusret Habt ihr heute schon jemandem geholfen?

Frau Ähm, also, ich weiß nicht.

Mann Klar, du hast mir doch vorhin deine Kopfhörer geliehen.

Frau Oh! Stimmt!

Nusret Und was ist mit dir?

Mann Ich bin Krankenpfleger. Helfen ist mein Job.

Nusret Wow! Na, da habe ich ja genau den Richtigen gefragt! Hilfst du dafür privat weniger?

Mann Na ja. Vielleicht schon, ja. Manchmal finde ich es stressig, wenn mich jemand fragt, ob ich helfen kann – beim Umzug oder so. Das ist ja auch Arbeit ... und kostet Zeit – meine Freizeit.

Nusret Ach so! Wie ist das bei dir? Angenommen, einer Freundin geht es nicht gut und sie bittet dich um Hilfe. Wie findest du das?

Frau Das finde ich natürlich schön. Ist doch toll, dass sie mich fragt. Das heißt ja, dass sie mir vertraut. Da fühlt man sich dem anderen irgendwie nah.

Nusret Entschuldigung? Würden Sie mir kurz helfen?

Älterer Mann Kommt drauf an. Um was geht's denn?

Nusret Nur ein paar Fragen.

Älterer Mann Ja, dann mal los.

Nusret Macht es Ihnen Spaß, andere zu unterstützen?

Älterer Mann Hm, meistens schon.

- Nusret Warum?
- Älterer Mann Ich habe dann das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun. Das find ich gut.
- Nusret Helfen Sie Freunden oder der Familie eher als Fremden? Machen Sie da einen Unterschied?
- Älterer Mann Eigentlich nicht. Aber es kommt auch auf meine Laune an, ob ich helfe. Manchmal habe ich keine Lust.
- Nusret Würden Sie sagen, dass Helfen glücklich macht?
- Älterer Mann Glücklich ... puh ... auf jeden Fall macht es zufrieden!
-
- Nusret Hey, sag mal, hast du heute schon jemandem geholfen?
- Kind Ja, klar!
- Nusret Und wem?
- Kind Meinem Freund in der Schule. Er darf immer meine Hausaufgaben abschreiben. Er ist nicht so gut in Mathe ... Ähm, das ist doch helfen, oder?
- Nusret Ja, kann man sagen. Und wie war das für dich?
- Kind Cool. Jetzt muss mein Freund auch was für mich tun. Beim nächsten Mal darf ich bei ihm abschreiben. In Deutsch.

CD 1, 14

Lektion 7, Aufgabe 4a

- Nusret Habt ihr heute schon jemandem geholfen?
- Frau Ähm, also, ich weiß nicht.
- Mann Klar, du hast mir doch vorhin deine Kopfhörer geliehen.
- Frau Oh! Stimmt!
- Nusret Und was ist mit dir?
- Mann Ich bin Krankenpfleger. Helfen ist mein Job.
- Nusret Wow! Na, da habe ich ja genau den Richtigen gefragt! Hilfst du dafür privat weniger?
- Mann Na ja. Vielleicht schon, ja. Manchmal finde ich es stressig, wenn mich jemand fragt, ob ich helfen kann – beim Umzug oder so. Das ist ja auch Arbeit ... und kostet Zeit – meine Freizeit.
- Nusret Ach so! Wie ist das bei dir? Angenommen, einer Freundin geht es nicht gut und sie bittet dich um Hilfe.

CD 1, 15

Lektion 7, Aufgabe 5b

Teil 2

- Moderatorin Okay, wir fühlen uns also meistens gut dabei, wenn wir anderen helfen. Forschungen zeigen sogar, dass Helfen gut für die Gesundheit ist. Hätte ich das bloß früher gewusst! Dann wäre ich jetzt vielleicht Sozialarbeiterin statt Moderatorin.

Ja, du lachst! Jeremy Ziegler ist heute mein Gast im Studio. Er ist von Beruf Sozialarbeiter – also, so etwas wie ein Profihelfer. Jeremy, du arbeitest in Dessau in einer Beratungsstelle. Dort kommen Menschen hin, die Schulden oder andere Probleme mit dem Thema Geld haben.

Jeremy Ja, genau. Wir bieten Beratungen an für alle, die in finanziellen Schwierigkeiten sind.

Moderatorin Bist du zu diesem Job gekommen, weil du selbst gut mit Geld umgehen kannst?

Jeremy Leider nein.

Moderatorin Oh, ich dachte, das wäre eine Voraussetzung dafür.

Jeremy Nicht unbedingt. Privat bin ich nicht so gut organisiert. Oh, ich hasse Papierkram und Formulare. Es passiert mir auch schon mal, dass ich meine Post eine Woche lang nicht öffne.

Moderatorin Oh, okay. Dann verstehst du die Probleme der Menschen, die zu dir kommen, ja vielleicht sogar besser. Und im Job ist das für dich anders? Da kannst du solche Dinge erledigen? Das ist ja spannend!

Jeremy Ja, anderen kann ich gut dabei helfen, ihre Rechnungen zu ordnen, Anträge zu stellen und so weiter. Und je länger ich das beruflich mache, desto leichter wird das auch zuhause – also für mich.

Moderatorin Dann hilfst du dir also selbst, wenn du anderen hilfst!

Jeremy Könnte man so sagen, ja.

Moderatorin Es ist ja nicht so einfach, andere um Hilfe zu bitten. Merkst du das auch bei deiner Arbeit?

CD 1, 16

Lektion 7, Aufgabe 7

Teil 3

Moderatorin Es ist ja nicht so einfach, andere um Hilfe zu bitten. Merkst du das auch bei deiner Arbeit?

Jeremy Ja, klar! Das merkt man schon allein daran, dass die meisten Menschen erst ziemlich spät zu uns kommen. Bei vielen Personen muss ich sagen: Es wäre aber besser gewesen, wenn sie nicht so lange gewartet hätten. So haben sie sich meistens schon Monate oder sogar Jahre große Sorgen gemacht. Hätten sie sofort einen Termin vereinbart, wären ihre finanziellen Schwierigkeiten gar nicht so groß geworden. Viele sagen nach der Beratung auch selbst: „Wären wir doch nur früher zu Ihnen gekommen.“

Moderatorin Ja, interessant ... Und was glaubst du, warum ist es so schwer, Hilfe anzunehmen?

Jeremy Na ja. Wenn man Hilfe braucht, dann heißt das ja auch, dass man ein Problem nicht allein lösen kann. Für viele hat das die gleiche Bedeutung wie: Ich bin nicht gut oder nicht stark genug.

Moderatorin Oh, ja. Das stimmt. Ich möchte auch am liebsten allein zurechtkommen, alles ganz easy allein schaffen. Warum ist uns das so wichtig? Warum legen wir so großen Wert darauf, unabhängig zu sein?

Jeremy Tja, wir finden es unangenehm, anderen Leuten Arbeit zu machen. Außerdem fühlt man sich unsicher, wenn man um Hilfe bittet. Man hat Angst, enttäuscht zu werden.

Moderatorin Wie meinst du das? Warum enttäuscht?

Jeremy Na, man hat Angst, dass der andere nicht helfen kann oder will. Angst, dass jemand Nein sagt. ... Aber auch das kann man üben.

- Moderatorin Üben, um Hilfe zu bitten? Wie geht das? Wie kann man das trainieren?
- Jeremy Ein wichtiger Schritt ist, freundlich zu sich selbst zu sein. Sich nicht zu ärgern, dass man Hilfe braucht. Wer nett zu sich selbst ist, kann leichter Hilfe annehmen.
- Moderatorin Klingt super einfach – also theoretisch. Praktisch ist das nicht ganz so leicht, oder?
- Jeremy Also, mir persönlich hilft es, wenn ich mir klarmache: Unsere Gesellschaft würde nicht funktionieren, wenn alle alles allein machen würden. Wir brauchen alle immer mal wieder die Hilfe von anderen. Und das macht uns irgendwie menschlich.
- Moderatorin Apropos menschlich ...

CD 1, 17

Lektion 8, Aufgabe 2b und 2c

- Bente Papa, du bist ja schon wieder mit dem Auto einkaufen gefahren ...
- Ole Ach Bente, nicht schon wieder ... Wie soll ich denn einen Wocheneinkauf mit dem Fahrrad transportieren? Das ist mir echt zu anstrengend.
- Bente Wir könnten doch einfach öfter einkaufen. Jeder von uns holt ein bisschen. Und zwar mit dem Fahrrad. Das wäre viel umweltfreundlicher. Und wenn wir nicht so viel auf einmal kaufen, müssen wir auch nicht immer so viele Lebensmittel wegwerfen.
- Ole Wegwerfen? Also hör mal, so viel werfen wir jetzt auch wieder nicht weg. Naja, ok ... manchmal. Das lässt sich leider nicht immer vermeiden ... Aber gut, dann gehst du also das nächste Mal einkaufen?
- Bente Klar! Für die Umwelt und fürs Klima mach ich das gern. Und wenn wir schon beim Thema sind: Ich verstehe ja übrigens auch nicht, warum ihr immer noch dieses alte Auto fahrt. Das verbraucht so viel Benzin!
- Ole Aha, und was sollten wir deiner Meinung nach tun?
- Bente Na, das E-Auto ist ja als klimafreundliche Alternative entwickelt worden.
- Ole Ach ja? Und was passiert dann mit den Batterien? Sie sind irgendwann giftiger Elektromüll. Und a propos Müll! Wenn man ständig Sachen wegwirft, die man noch verwenden kann, und dann dauernd etwas Neues kauft: Handys, Klamotten, Computer – ein Auto! Das muss alles neu produziert werden! Das ist auch nicht umweltfreundlich! Das verbraucht total viele Ressourcen und produziert CO₂. Und was meinst du, wo der ganze Müll landet, der dabei entsteht ... in ...
- Bente Ja, ja, da hast du recht.
- Ole Also, ich werde auf keinen Fall ein neues E-Auto kaufen. Nicht solange das alte noch funktioniert. Und was meinst du, woher der Strom für das E-Auto kommt? Und wenn wir schon dabei sind: deine ganzen Streamingdienste, deine Serien und deine Musik zum Beispiel – das verbraucht ja auch alles wahnsinnig viel Strom. ... Und für die Produktion von Strom wird immer noch viel Kohle verwendet. Bist du denn bereit, da auf etwas zu verzichten?
- Bente Okay, okay. Das stimmt schon ... mit dem Streamen – das verbraucht echt viel Strom ... aber trotzdem ...
- Ole Ja, du hast ja recht. Der Verbrauch muss reduziert werden, wir müssen auf viel mehr verzichten, weniger Auto fahren, weniger Strom verbrauchen ...

- Bente Ja, genau!! Wir haben wirklich nicht mehr viel Zeit. Unsere Erde wird einfach immer wärmer. In den nächsten paar Jahren werden es schon 1,5 Grad sein.
- Ole Ich finde es wirklich gut, dass du dir da so viele Gedanken machst. Aber weißt du, was mich manchmal echt stört? Ihr jungen Leute sagt immer, dass wir Älteren schuld an allem sind. Und das stimmt einfach nicht. Heute wird viel mehr konsumiert als früher, und zwar von allen Generationen. Und Konsum heißt: Verbrauch. Auch in unserer Jugend wurde für mehr Umweltschutz demonstriert. Das muss ich dir auch sagen.

CD 1, 18

Extra Beruf, Modul 3, Aufgabe 2a

A

- Jeremy Hallo Dominik, gut dass ich dich hier treffe. Ich würde gerne etwas mit dir besprechen.
- Dominik Ah ja ... Wenn es dich nicht stört, dass ich gerade esse ... Ich habe gleich den nächsten Termin. Was ist denn los?
- Jeremy Na ja ... also ... Mir ist in letzter Zeit aufgefallen, dass du sehr oft nach dem Essen dein Geschirr einfach stehen lässt.
- Dominik Oh, hmm aber hier steht doch immer irgendwas rum.
- Jeremy Es ist einfach nicht so schön, wenn schmutziges Geschirr herumsteht.
- Dominik Naja, ich habe meistens echt wenig Zeit zwischen meinen Terminen.
- Jeremy Ich kann ja nachvollziehen, dass du oft Stress hast, aber ich habe auch viel zu tun und räume trotzdem mein Geschirr weg.
- Dominik Hmm ... Oft lasse ich das Geschirr kurz stehen und wenn ich es später wegräumen will, ist es nicht mehr da.
- Jeremy Ja, da hat jemand anderes das dreckige Geschirr in die Spülmaschine geräumt.
- Dominik Oh je, Jeremy, ... jeder räumt doch mal etwas von anderen weg. Das ist doch ganz normal.
- Jeremy Vielleicht könnten wir uns darauf einigen, dass du dein Geschirr gleich nach dem Essen in die Spülmaschine stellst?
- Dominik Ja, ja. Ist ja gut ...
- Jeremy Alles klar! Danke, Dominik.

B

- Alina Hallo Jeremy, hast du kurz Zeit?
- Jeremy Äh ... warte kurz, lass mich das eben noch fertig machen ... so ... ja, jetzt ... komm doch rein. Also, um was geht es?
- Alina Ich wollte kurz zwei Dinge mit dir besprechen.
- Jeremy Ok ...
- Alina Na ja, ... Mir ist aufgefallen, dass du in letzter Zeit öfter zu spät zu den Teamsitzungen kommst.
- Jeremy Oh! Ich ähm... naja ... hmmm ... stimmt. Das ist tatsächlich ein paar Mal passiert. Tut mir leid. Manchmal werde ich mit den Beratungen einfach nicht rechtzeitig fertig.

- Alina Ja, das kann ich gut verstehen. Du solltest vielleicht mehr Zeit zwischen den Beratungen und Teamsitzungen einplanen. Was hältst du davon?
- Jeremy Ja ... äh ... das klingt gut. Das werde ich machen.
- Alina Sehr schön. Die zweite Sache ist die: Ich habe den Eindruck, dass du gerade etwas zu viel auf dem Schreibtisch hast. In letzter Zeit ist es ein paar Mal passiert, dass du wichtige Anträge zu spät fertiggemacht hast.
- Jeremy Hmm ... na ja Irgendwie ... ich weiß auch nicht ... Es sind gerade sehr viele Meetings und die Arbeit wird immer mehr. Ich komme irgendwie nur schwer hinterher.
- Alina Hmm, ja, das geht uns allen manchmal so. Das ist nicht schlimm. Wichtig ist, dass wir etwas tun. Ich habe mir etwas überlegt. Was würdest du von folgender Lösung halten? Ich habe mit Christian geredet, er hat gerade etwas Luft. Er könnte zwei bis drei deiner Fälle übernehmen. Könntest du dir das vorstellen?
- Jeremy Ich ... ähhh ... ja ... eigentlich schon. Das ist keine schlechte Idee.
- Alina Ja super. Dann besprich dich doch bitte mit Christian und bereite eine Übergabe vor.

CD 1, 19

Extra Beruf, Modul 3, Aufgabe 2b

A

- Jeremy Hallo Dominik, gut dass ich dich hier treffe. Ich würde gerne etwas mit dir besprechen.
- Dominik Ah ja ... Wenn es dich nicht stört, dass ich gerade esse ... Ich habe gleich den nächsten Termin. Was ist denn los?
- Jeremy Na ja ... also ... Mir ist in letzter Zeit aufgefallen, dass du sehr oft nach dem Essen dein Geschirr einfach stehen lässt.
- Dominik Oh, hmm aber hier steht doch immer irgendwas rum.
- Jeremy Es ist einfach nicht so schön, wenn schmutziges Geschirr herumsteht.
- Dominik Naja, ich habe meistens echt wenig Zeit zwischen meinen Terminen.
- Jeremy Ich kann ja nachvollziehen, dass du oft Stress hast, aber ich habe auch viel zu tun und räume trotzdem mein Geschirr weg.
- Dominik Hmm ... Oft lasse ich das Geschirr kurz stehen und wenn ich es später wegräumen will, ist es nicht mehr da.
- Jeremy Ja, da hat jemand anderes das dreckige Geschirr in die Spülmaschine geräumt.
- Dominik Oh je, Jeremy, ... jeder räumt doch mal etwas von anderen weg. Das ist doch ganz normal.
- Jeremy Vielleicht könnten wir uns darauf einigen, dass du dein Geschirr gleich nach dem Essen in die Spülmaschine stellst?
- Dominik Ja, ja. Ist ja gut ...
- Jeremy Alles klar! Danke, Dominik.

CD 1, 20

Extra Beruf, Modul 3, Aufgabe 2c

B

- Alina Hallo Jeremy, hast du kurz Zeit?
- Jeremy Äh ... warte kurz, lass mich das eben noch fertig machen ... so ... ja, jetzt ... komm doch rein. Also, um was geht es?
- Alina Ich wollte kurz zwei Dinge mit dir besprechen.
- Jeremy Ok ...
- Alina Na ja, ... Mir ist aufgefallen, dass du in letzter Zeit öfter zu spät zu den Teamsitzungen kommst.
- Jeremy Oh! Ich ähm... naja ... hmmm ... stimmt. Das ist tatsächlich ein paar Mal passiert. Tut mir leid. Manchmal werde ich mit den Beratungen einfach nicht rechtzeitig fertig.
- Alina Ja, das kann ich gut verstehen. Du solltest vielleicht mehr Zeit zwischen den Beratungen und Teamsitzungen einplanen. Was hältst du davon?
- Jeremy Ja ... äh ... das klingt gut. Das werde ich machen.
- Alina Sehr schön. Die zweite Sache ist die: Ich habe den Eindruck, dass du gerade etwas zu viel auf dem Schreibtisch hast. In letzter Zeit ist es ein paar Mal passiert, dass du wichtige Anträge zu spät fertiggemacht hast.
- Jeremy Hmmm ... na ja Irgendwie ... ich weiß auch nicht ... Es sind gerade sehr viele Meetings und die Arbeit wird immer mehr. Ich komme irgendwie nur schwer hinterher.
- Alina Hmmm, ja, das geht uns allen manchmal so. Das ist nicht schlimm. Wichtig ist, dass wir etwas tun. Ich habe mir etwas überlegt. Was würdest du von folgender Lösung halten? Ich habe mit Christian geredet, er hat gerade etwas Luft. Er könnte zwei bis drei deiner Fälle übernehmen. Könntest du dir das vorstellen?
- Jeremy Ich ... ähhh ... ja ... eigentlich schon. Das ist keine schlechte Idee.
- Alina Ja super. Dann besprich dich doch bitte mit Christian und bereite eine Übergabe vor.

CD 1, 22

Lektion 10, Aufgabe 3a+b

- Sprecher Einfach Kult! Heute: Die Schallplatte – präsentiert von Irene Studer.
- Irene Ich werde wohl nie vergessen, wie ich meine erste Schallplatte gekauft habe. Das war ein ganz besonderer Tag für mich. Damals war ich gerade 16 und habe extra für diese LP gespart. Pink Floyd: The Dark Side of the Moon. Ich bin in den Laden gegangen – und, ach, ich war sooo aufgeregt. Und dann total stolz, als ich die Platte – ganz vorsichtig – nach Hause getragen habe. Ich habe mich irgendwie erwachsen und cool gefühlt.
- Sprecher Erzählt Irene Studer. Sie ist ein grosser Fan von den dünnen, schwarzen Platten aus Vinyl. Für sie klingen Schallplatten ganz besonders.
- Irene Die Vinyl hat ihren ganz eigenen Sound. Und sie klingt einfach so viel besser als alle digitalen Formate, die ich kenne. Den Unterschied bemerkt vielleicht nicht jeder. Aber für mich ist er sehr deutlich hörbar. Außerdem sind Schallplatten zeitlos. Alte Vinyls wird man mit Sicherheit auch in 30 Jahren mit jedem Plattenspieler abspielen können. Das ist bei den

- ersten CDs, die ich gekauft habe, leider jetzt schon nicht mehr der Fall. Einige meiner CDs werden von keinem Gerät mehr erkannt.
- Sprecher Eine Schallplatte macht also technisch kaum Probleme. Das könnte einer der Gründe dafür sein, dass es sie immer noch gibt. Außerdem ist eine Platte ein sehr besonderer Gegenstand.
- Irene Wenn man so will, ist die Schallplatte für Menschen, die gern etwas besitzen. Die gern etwas in die Hand nehmen und spüren. Man muss sich ja auch ein Stück weit um diesen Gegenstand kümmern – ihn reinigen und so weiter. Für mich sind Platten echte Kunstwerke – so liebevoll gemacht. Das Pink-Floyd-Album zum Beispiel. Allein dieses Cover! Wahnsinnig schön.
- Sprecher Schallplatten sind Kunst – so sehen das auch Sammler auf der ganzen Welt, die hohe Preise für sie zahlen. Aber nicht nur Sammler kaufen Platten. Die weltweiten Verkaufszahlen zeigen, dass Vinyl so beliebt ist, wie seit 35 Jahren nicht mehr.
- Irene Ich habe es in meinem Laden gesehen: Lange Zeit haben sich nur ein paar Freaks wie ich und natürlich DJs für Platten interessiert. Und gerade jetzt – wo wir online alles überall und jederzeit hören können – kommt die Vinyl zurück. An so ein richtig großes Comeback habe ich nicht wirklich geglaubt. Aber ich finde es fantastisch! Einigen Kunden ist die Plattenecke in meinem Laden jetzt plötzlich viel zu klein. Sie haben sogar versprochen: Wir werden dir helfen, wenn du die Plattenecke vergrößern willst.
- Sprecher Die analoge Platte ist in unseren digitalen Zeiten wieder besonders erfolgreich. Vielleicht weil man mit ihnen anders hört.
- Irene Platten höre ich von Anfang bis zum Ende. Ich wähle keine einzelnen Lieder aus. Und ich springe auch nicht – wie bei einer Playlist – weiter zum nächsten Lied. Ich höre die Stücke in der Reihenfolge, die die Musiker für mich ausgesucht haben. Ich mag diesen bestimmten Ablauf. Nach etwa 20 Minuten ist die Platte zu Ende und ich muss neu entscheiden, wie es weitergeht.
- Sprecher Für das Plattenhören entscheidet man sich bewusst. Es ist eine Beschäftigung, für die man Zeit und Ruhe braucht. Die uns aus der virtuellen Welt ins Hier und Jetzt bringt.
- Irene Ich liebe das: eine Platte auswählen, sie aus der Hülle nehmen, sie vorsichtig auf den Plattenspieler legen. Ich find's total gemütlich! Ich sag mal, andere zünden vielleicht Kerzen an, ich lege Platten auf. Das ist für mich fast schon ein feierliches Ritual. Das macht man ja auch nicht nebenbei. Dafür nimmt man sich Zeit. Ich sage immer: Schallplatten sind für Menschen, die ihren Kaffee gern selbst kochen und nicht einfach einen Knopf an einem Automaten drücken möchten.
- Sprecher Und so ist Irene Studer überzeugt, dass die Vinyl neben Streamingdiensten und anderen digitalen Angeboten noch eine lange Zukunft hat.
- Irene Die Vinylplatte wird bestimmt nicht verschwinden. Sie dreht sich auch in Zukunft weiter. Im Grunde genommen sind die digitalen Angebote keine wirkliche Konkurrenz für die Platte. Wer Platten kauft, erhält ja auch automatisch einen Download-Code für die Musikdateien. So hat man immer die Möglichkeit, Musik zu hören – wie und wo man will. Ich meine, nicht mal ich würde auf die Idee kommen, meinen Plattenspieler mit auf Reisen zu nehmen.

CD 1, 23

Lektion 12, Aufgabe 1a

- Kilian 1 Ich möchte, dass sich die Gäste bei uns wohlfühlen – alle, so wie sie sind.
- Laura 2 Ich liebe Said. Aber ich genieße es auch, meine eigene Wohnung zu haben.

Erik	3 Zum Glück kann man überall Abenteuer erleben – auch zu Hause.
Fiona	4 Wofür braucht man ein Hobby? Ich versteh's einfach nicht.
Mirko	5 Ich schufte den ganzen Tag und komm' finanziell grad so über die Runden.
Rabea	6 Es darf nicht sein, dass Bildungschancen von der sozialen Herkunft abhängig sind.
Jeremy	7 Anderen kann ich gut helfen – auch bei Dingen, mit denen ich selbst Probleme habe.
Natalia	8 Hier auf dem Land habe ich das Gefühl, wirklich gebraucht zu werden.
Irene	9 Plattenhören ist für mich ein feierliches Ritual. Das mache ich ganz bewusst, nicht nebenbei.
Guido	10 Manchmal stelle ich mir vor, dass meine Kleidungsstücke im Schrank ein eigenes Leben haben.
Bente	11 Wir müssen alle viel mehr gegen den Klimawandel tun – und zwar sofort.